98. Jahrgang. Nr. 418 Montag, 5. September 1932

Dresdner Nachrichten

Großer Sportteil

Gegründet 1856

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/42

Bezugspreis: Bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 3.90 Mk. (einschließlich 70 Pfg. für Botenlohn), durch Postbezug 3.90 Mk. einschließlich 54 Pfg. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr) bei 7 maligem wöchentlichem Versand. Einzelnummer 10 Pfg., außerhalb Sachsens 15 Pfg. Anzeigenpreise: Die einspaltige 80 mm breite Zeile 35 Pfg., für auswärts 40 Pfg., die 90 mm breite Reklamezeile 200 Pfg., außerhalb 250 Pfg. ohne Aufschlag lt. Tarif. Familienanzeigen und Stellengesuche ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 20 Pfg. Offertengebühr 50 Pfg. Auswärtige Aufträge gegen Vorausbezahlung.

Druck u. Verlag: Sieptsch & Reichardt, Dresden. Postscheck-Kto. 1040 Dresden. Nachdruck nur mit deutl. Quellenangabe (Dresdn. Nachr.) zulässig. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Berlin im Zeichen des Stahlhelms

197000 Frontsoldaten schwören Treue

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. Sept. Der 13. Reichsfrontsoldatentag erlebte am Sonntag seinen Höhepunkt beim Frontsoldatenappell auf dem Berliner Flughafengelände, dessen Größenmaße noch von keinem Stahlhelmtag übertroffen worden sind. Die Stahlhelmpressestelle gibt bekannt, daß an diesem Appell

nicht weniger als 197 000 Stahlhelmmitglieder

teilgenommen haben. Schon am Sonnabendabend hatte der Frontsoldatentag einen Höhepunkt in einer Wehrsportkundgebung im Stadion Berlin-Grunewald, an dem nicht weniger als 100 000 Menschen teilnahmen. Aber die Zahlenstärke ist an sich nicht so wichtig. Wichtig ist der Schwung, die Einheitlichkeit und die Disziplin, mit der sich diese riesenhafte Kundgebung abspielte. Es war kein rauschendes Fest, sondern es war eine streng soldatische Leistung. Alle Reden waren nüchtern und knapp, kein Wort zuviel, kein unüberlegtes Wort. Das Ganze eine

gewaltige Demonstration für den Geist der Frontsoldaten,

für eine autoritäre Regierung im Reiche, für die Stärkung der Macht des Reichspräsidenten und — gerade aktuell geworden in diesen Tagen — eine wuchtige Kundgebung für die deutsche Gleichberechtigung auf dem Gebiete der Wehrhoheit. Die Reichshauptstadt stand, und das will bei einer Stadt von 4,5 Millionen Einwohnern schon etwas bedeuten, vollständig unter dem Eindruck dieser Kundgebung. Zahlreiche Häuser waren mit schwarz-weiß-roten Fahnen geschmückt, durch die Straßen dröhnte der Marschschritt der grauen Bataillone. Die Disziplinlertheit, mit der der Stahlhelm auftrat, hatte zur Folge, daß

keinerlei ernstere Zwischenfälle,

wie sie bei politischen Demonstrationen in dieser Zeit der Hochspannung leicht auftreten, zu verzeichnen sind. Bescheiden, wie es dem echten Soldaten geziemt, mit einer gewissen Reserviertheit, die jedoch nicht ohne Herzlichkeit war, traten die Stahlhelmer in Berlin auf und haben überall, wo sie mit der Bevölkerung in Berührung kamen, Sympathien gefunden und neue Sympathien geweckt.

Insgesamt sind am Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag nicht weniger als 120 vollbesetzte Sonderzüge der Reichsbahn in Berlin eingelaufen, die jeweils mit 1000 Mann besetzt waren. Daneben rollten große Lastautokolonnen an, die aus allen Teilen des Reiches Stahlhelmer nach Berlin brachten. Nicht weniger als 2000 Motorradfahrer trafen neben großen Mengen von Privatautos ein. Diejenigen Gruppen, die noch am Sonnabendmittag in Berlin eingetroffen waren, konnten bereits am

Stahlhelmwehrsportabend im Stadion

in Berlin-Grunewald teilnehmen. Das Riesenoval des Stadions war bereits vor Beginn der Veranstaltung bis auf den letzten Platz gefüllt. In der Ehrenloge sah man Reichskanzler von Papen und zahlreiche Minister neben dem Generalfeldmarschall v. Mackensen. Auch der Reichsinnenminister v. Gayl, Reichsaußenminister v. Neurath, Reichsfinanzminister v. Schwerin-Krosigk und Reichsernährungsminister Freiherr von Braun waren erschienen, ebenso der kommissarische preußische Innenminister Dr. Bracht. Reichswehrminister v. Schleicher war durch Krankheit am Erscheinen verhindert. An seiner Stelle waren aber zahlreiche Vertreter des Reichswehrministeriums und der Reichswehr im Stadion, desgleichen auch der Chef der Marineleitung. Daneben bemerkte man den Kronprinzen und die Kronprinzessin. Für die italienische Botschaft nahm Marchese Antinori teil, für die österreichischen Heimwehren Graf Starhemberg, der Führer der Heimwehr. Auch eine Abordnung jener norwegischen Frontkämpfer, die im Kriege zusammen mit schwedischen Truppen an der Westfront auf deutscher Seite mitgekämpft haben, waren erschienen.

Die Veranstaltung selbst begann mit Wehrsportvorführungen

des Landesverbandes Großberlin, Freiübungen, Hindernislaufen, Staffellauf, Gasschutz, Sanitäts- und Ordnungsübungen, die mit großer Exaktheit durchgeführt wurden und einen Beweis für die tüchtige militärische Arbeit waren, die im Stahlhelm geleistet wird. Inzwischen war es dunkel geworden. Scheinwerfer leuchteten auf und nun erfolgte der Einmarsch der Musikkorps und Spielmannszüge mit insgesamt 838 Mann unter Leitung des Stahlhelmkapellmeisters Koch. Diese riesige Kapelle marschierte nun im Scheinwerferlicht, in dem die blanken Instrumente blitzten, durch das Rund des Stadions, und nahm dann vor der Tribüne der Bundesleitung Aufstellung, um dann als Zeichen ihres musikalischen Könnens einige Musikstücke zu spielen. Unter den Klängen dieser Riesenkapelle erfolgte dann — der Höhepunkt dieses Abends —

der Einmarsch der Fahnendelegationen:

Voran die Gründerfahnen des Stahlhelms, sodann eine Fahnengruppe mit allen Fahnen derjenigen Städte, in denen bisher Reichsfrontsoldatentage stattgefunden haben. Hierbei war auch eine norwegische Fahne, die von den norwegischen Frontkämpfern gestiftet worden war, und schließlich in Achterreihen nicht weniger als 3400 Fahnen der Stahlhelmortsgruppen im Reich. Der Einmarsch der Fahnen wurde mit brausendem Jubel begrüßt. Es war ein selten schönes Bild, wie die Scheinwerfer über dieses wogende Fahnenmeer hinweghuschten. Die Fahnen waren mit grünen Zweigen geschmückt. An der Spitze der Fahnenabordnung ritt die Stahlhelmführerschaft des Landesverbandes Großberlin, darunter der Landesführer v. Stephani auf einem Schimmel. Der Landesführer meldete die Fahnen dem Bundesführer und begrüßte mit kurzen Worten die Ehrengäste, vor allem Reichskanzler v. Papen und die übrigen Mitglieder der Reichs- und Preußenregierung. Nach weiteren musikalischen Darbietungen erfolgte dann der Aufmarsch der Fahnen. Leider begann es jetzt empfindlich zu regnen. Aber das große Feuerwerk, das noch abgebrannt wurde, konnte dadurch nicht wesentlich beeinträchtigt werden.

Am nächtlichen Himmel erschien, zusammengesetzt aus zahllosen Leuchtkörpern, ein Stahlhelm, umrahmt von den Worten Front-Heil.

Ungezählte buntfarbige Raketen wurden in den Himmel geschossen. Schließlich wurde den Zuschauern ein Begriff von einem Trommelfeuer gegeben, das bis in das Innere der Stadt hineindröhnte. Das Abbrennen eines riesenhaften bengalischen Rotfeuers beschloß den Abend.

Während der ganzen Nacht fiel Regen nieder, und zahlreiche Stahlhelmer sahen dem kommenden Sonntag mit großer Besorgnis entgegen. In der ganzen Nacht rollten zahlreiche Stahlhelmtransporte in Berlin ein, in den ersten Morgenstunden auch

die Sachsen,

die 9000 Mann an der Zahl anrückten, darunter von Dresden allein 930. Der Gau Ostsachsen entsandte nicht weniger als 3800 Stahlhelmer. Der Landesverband Sachsen rollte morgens zwischen 2 und 5 Uhr in acht Sonderzügen und 60 Lastautokolonnen in Berlin ein und bezog in der Nähe des Flughafens Standquartier. Eine Stunde später wurde dann der Marsch nach dem Paradegelände angetreten. Der Aufmarsch vollzog sich so, daß die verschiedenen Treffen auf acht Anmarschstraßen zum Flughafengelände geführt wurden. Punkt 9 Uhr war der Aufmarsch abgeschlossen.

Auf dem Dache des Flughafengebäudes hatten die Ehrengäste Platz genommen,

und zwar wiederum der Reichskanzler, der Reichsinnenminister, der Reichsaußenminister, der Reichsfinanzminister, der Reichsernährungsminister, diesmal waren auch Reichswehrminister von Schleicher und verschiedene hohe Offiziere des Reichswehrministeriums erschienen. Der Reichskommissar für Preußen, Dr. Bracht, Generalfeldmarschall v. Mackensen und zahlreiche Generale der alten Armee, der Kronprinz und die Kronprinzessin, der Erbprinz von Schweden, der italienische Militärattaché, der Führer der österreichischen Heimwehren und andere mehr waren zur Stelle.

Aus Dresden sah man u. a. Frau v. Beulwitz, Führerin der Stahlhelm-Frauenbünde Dresden, General der Infanterie Dallmer und Generalmajor v. Eulitz. Das Flughafengelände war mit schwarzweißroten und alten Kriegsfahnen geschmückt. Eine unübersehbare Zuschauermenge hatte sich eingefunden. Die Polizei hatte Mühe, den Straßenverkehr, der immer mehr anwuchs, überhaupt in Gang zu halten.

Das Tempelhofer Feld glich einem Heerlager

Man bedenke, daß dort Truppen aufmarschiert waren, deren Zahl die der gesamten deutschen Reichswehr um das Doppelte übertrifft. Die Organisation des Aufmarsches klappte mustergültig. Die Motorradbrigade sammelte sich im Westen der Stadt und hielt ebenfalls geschlossen hinter den vier großen Treffen, die mit der Front zum Flughafengebäude Aufstellung genommen hatten. Die Frontbreite betrug nicht weniger als 600 Meter, die Tiefe aller vier Treffen zusammen und der Motorradbrigade 900 Meter. Hinter der Motorradbrigade hatten die Verpflegungs- und Sanitätsstaffeln Aufstellung genommen. Auf dem riesigen Platze waren nicht weniger als 25 Großlautsprecher aufgestellt worden, durch die sich die Redner mühelos dieser gewaltigen Armee verständlich machen konnten.

Am späteren Vormittag nahm das Gedränge einen derartigen Umfang an, daß es nicht einmal mehr dem Berliner Polizeipräsidenten möglich war, das Flughafengelände zu betreten.

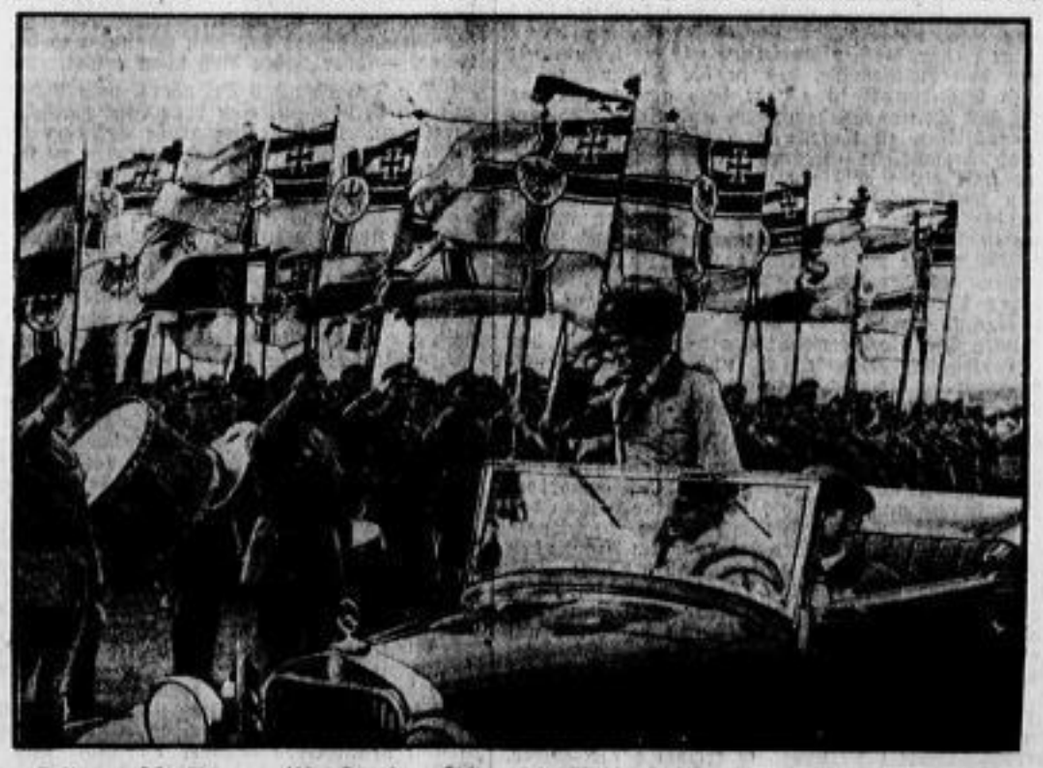
Kurz nach 10,30 Uhr erschien, während eine Stahlhelmflugstaffel das Gelände umkreiste, die Bundesleitung, und zwar der Erste Bundesführer Franz Seldte, der Zweite Bundesführer Oberstleutnant Duesterberg, der Landesführer Berlin-Brandenburg, der die Leitung des Frontsoldatentages innehatte, Major a. D. v. Stephani, die vorher im Ehrenmal, Unter den Linden, einen Kranz niedergelegt hatte. Die Bundesleitung wurde mit einem dreifachen Front-Heil begrüßt, das wie ein Donner über das Gelände ging. Sofort bestieg dann die Bundesleitung bereitstehende Automobile und fuhr unter den Klängen des Präsentiermarsches langsam die Front ab. Dies war in einer knappen halben Stunde erledigt, worauf sich der

Bundesführer Seldte

zu der vor den Plätzen der Ehrengäste aufgestellten hohen Rednertribüne begab, um das Wort zu einer Ansprache zu ergreifen. Er führte aus: Zum zweiten Male sieht der graue Heerbann der alten Frontsoldaten in der Reichshauptstadt. Damals — im Jahre 1927 — waren wir Hunderttausend. Heute haben wir diese Zahl weit übertroffen. Damals traten wir mit der Verkündung unserer ersten Stahlhelmbotschaft zum ersten Male aktiv vor die deutsche Oeffentlichkeit, als die neuen bewußten Staatsbürger einer werdenden Nation —,

heute sind die Forderungen dieser Stahlhelmbotschaft in weitgehendem Maße das Programm der deutschen Reichsregierung.

Heute sind wir soweit, daß soldatisches Denken und soldatische Haltung wieder verstanden werden in Deutschland, daß



Feldmarschall von Mackensen fährt die kilometerlange Paradefront ab